

Zeitschrift:	Wohnen
Herausgeber:	Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band:	86 (2011)
Heft:	10
Artikel:	Mit einem Klick zur Photovoltaik : Stadt Neuenburg auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft
Autor:	Clémençon, Patrick
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-247674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadt Neuenburg auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft

Mit einem Klick zur Photovoltaik

Nicht nur Basel oder Zürich haben sich den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft verschrieben. Neuenburg wandelt schon seit Jahren auf dem Pfad der Energieeffizienz. Jüngster Coup: Mit einem Solarkataster ebnet man den Weg für die Photovoltaik.

Das nachhaltige Quartier Ecoparc beim Neuenburger Bahnhof, entworfen von Bauart Architekten.



Von Patrick Cléménçon*

Neuenburg, seit 1995 Energiestadt, hat längst bewiesen, dass die Kombination von politischem Willen und konkretem Engagement Früchte trägt: In 15 Jahren hat die Stadt den Energieverbrauch ihrer gesamten Infrastruktur um 25 Prozent verringert. Damit ist sie auf Kurs, um die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen, die eine Reduktion um 60 Prozent pro Kopf anstrebt. Hinter diesem ehrgeizigen Ziel, das es bis 2050 zu erreichen gilt, stehen die Neuenburger Behörden. Dabei setzen sie künftig nicht nur auf die öffentlichen Gebäude, wo man bei der energetischen Sanierung erstaunliche Resultate erzielt hat. Mit neuen Massnahmen will man alle Immobilienbesitzer ins Boot holen.

Ökoquartier auf urbaner Brache

Vorzeigeprojekt ist die Neugestaltung der städtischen Brachen beim Bahnhof. Dort steht der ausgezeichnete Neubau des Bundesamts für Statistik, seinerzeit das erste nach Minergie-Eco zertifizierte Gebäude. Im Anschluss ist ein ganzes nachhaltiges Quartier namens «Ecoparc» herangewachsen, das neben Wohnungen und Arbeitsplätzen zwei Hochschulen umfasst. Dabei wurden sowohl neue Gebäude erstellt als auch bestehende ehemalige Industrie- und Gewerbegebäute umgenutzt. Zwei gekonnt sanierte Wohnbauten unterbauen die ener-

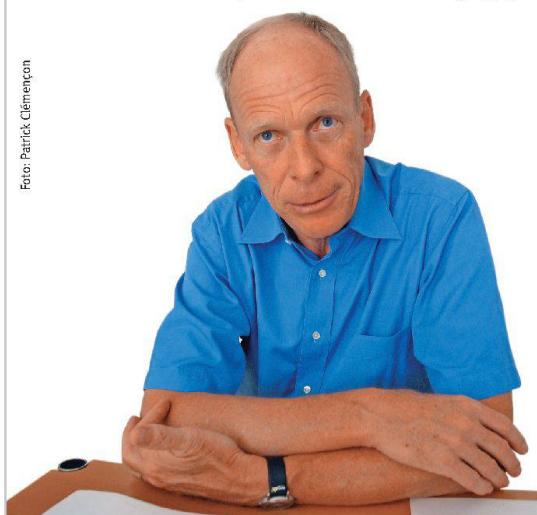
getischen Vorgaben der Kantone um dreisig Prozent.

Dieses Erfolgsprojekt steht im Zusammenhang mit dem europäischen Programm Holistic, an dem Neuenburg neben Dundalk (Irland) und Mödling (Österreich) teilnimmt. Die drei Städte haben sich verpflichtet, bis 2012 Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in die Praxis umzusetzen. Ein grösserer Anteil erneuerbare Energie und die Förderung der lokalen Energieerzeugung sind dabei wichtige Pfeiler. Das Projekt ist auf gutem Weg, wie der städtische Energiedelegierte Christian Trachsel festhält. Was ihn besonders freut: Gleichzeitig hat man den Beweis erbracht, dass sich der gesamte Energieverbrauch in fünf Jahren um 22 Prozent verringern lässt, wobei sich die Versuchsfläche auf immerhin 20 Prozent des Gemeindegebiets erstreckt. Für die Verantwortlichen ein weiterer Beleg, dass die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft realistisch sind. «Die Technik existiert», sagt Christian Trachsel, «man muss sie nur anwenden.»

Grenzüberschreitende Informationsoffensive

Trotzdem sind auf dem langen Weg zum 2000-Watt-Ziel noch verschiedene Hürden zu nehmen. Die wichtigste Bremse, die es zu lösen gelte, sei zweifellos das fehlende Wissen über Energiefragen, hält Christian Trachsel fest, und zwar bei der Öffentlichkeit ebenso wie bei den Bauprofis. So hätten

Foto: Patrick Cléménçon



Dreissig Prozent Solarstrom – das ist das Ziel des Neuenburger Energiedelegierten Christian Trachsel.

die Leute oft keine Ahnung, wie gross das Potenzial sei. Erführen sie dann, dass es mit einer Gebäudesanierung möglich ist, den Energieverbrauch um 60 bis 70 Prozent zu senken, fielen sie aus allen Wolken. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die Behörden eine grosse Informations- und Sensibilisierungskampagne gestartet.

Zentral ist dabei die neue Internetplattform www.3x20.org. Sie ist das Resultat einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von 27 französischen und schweizerischen Gemeinden. Diese haben eine

Foto: Y. André

Lausanne

Ein Ökoquartier der Kleingenossenschaften

«Ecoquartiers» – so heisst in der Welschschweiz das Zauberwort, wenn es um neue Wohnzonen geht, die Postulate wie verdichtetes Bauen, Nachhaltigkeit und Lebensqualität unter einen Hut bringen wollen. Ziel ist, der grassierenden Wohnungsnot im preisgünstigen Sektor Herr zu werden. Lausanne ist hier besonders aktiv: Im Entwicklungsgebiet Les Plaines-du-Loup sollen bis 2020 gegen 3000 Wohnungen und Raum für 2000 Arbeitsplätze entstehen. Ein Gestaltungswettbewerb ist kürzlich entschieden und der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt worden. Diese darf in einem partizipativen Prozess bei der Ausgestaltung mitbestimmen.

Dabei setzt man auf die Prinzipien der 2000-Watt-Gesellschaft. Verdichtete, energie sparende Bauweise, der Einsatz erneuerbarer Energieträger und die Förderung des öffentlichen Verkehrs sind nur einige Stichworte. «In

Lausanne wollen wir das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft in Schritten erreichen, ohne festes Zieldatum», sagt Elinora Krebs, Chefin des Lausanner Wohnungsamts. Dafür will man die Forschung fördern und die effizientesten neuen Technologien einsetzen. Explizit nimmt man auch die künftigen Bewohner in die Pflicht. Ihr Verhalten will Elinora Krebs mit konkreten Verpflichtungen im Mietvertrag oder der Unterzeichnung von Ökokartas beeinflussen – denkbar sind gar Bussen im Fall von Energieverschleuderung.

Auch will man dafür sorgen, dass günstige Wohnungen entstehen – und dass sie in die Hände derer kommen, die sie wirklich brauchen. Nur ein Drittel ist deshalb für den freien Markt bestimmt. Ein Drittel wird subventionierte Wohnungen der öffentlichen Hand umfassen, ein weiterer ist für den genossenschaftlichen Wohnungsbau reserviert. Zum Zug kommen jedoch nicht die angestammten Genossenschaften. Diese arbeiteten zwar auf Non-profit-Basis, seien aber oft recht anonyme Immobilienverwaltungen geworden, hält Elinora Krebs fest. Ihr Ideal sind vielmehr die



Selbstverwaltete Kleingenossenschaften sollen das Ökoquartier beleben. Dies wünscht sich Elinora Krebs, Chefin des Lausanner Wohnungsamts.

«Coopératives d'habitants», selbstverwaltete Kleingenossenschaften also, wo die Bewohnerchaft selbst mitanpackt. Sie böten beste Voraussetzungen, dass im neuen Quartier ein Klima der Gemeinschaftlichkeit entstehe.

Foto: Patrick Cléménçon

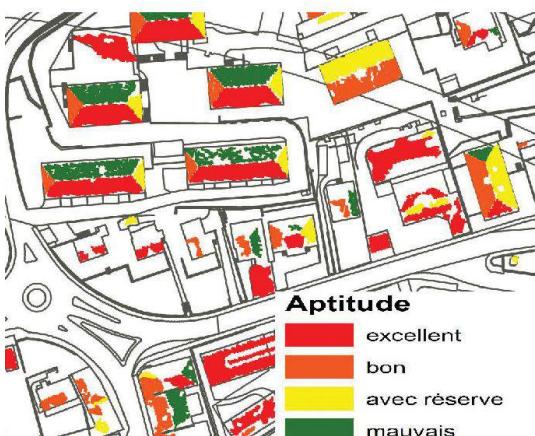


Foto: zvg.

Ausschnitt des Solarkatasters, den die Stadt Neuenburg im Internet aufschaltet. Mit einem Blick erfährt der Hausbesitzer, ob sich seine Dächer für das Aufstellen photovoltaischer Zellen eignen.

«Convention des Maires» geschlossen, deren Ziel es ist, bis 2020 den Energieverbrauch um 20 Prozent zu senken, den CO₂-Ausstoss um 20 Prozent zu verringern und einen Anteil von 20 Prozent erneuerbarer Energieträger zu erreichen. Die Plattform bietet vom Tipp für das Energiesparen im Alltag bis zu Informationen zu grossen Investitionen in die Energieeffizienz eine breite Palette. Gleichzeitig ist sie interaktiv gestaltet: Die Nutzer können die getroffenen Massnahmen einer breiten Öffentlichkeit vorstellen. Egal, ob es nun der Teenager ist, der seine technischen Gadgets nicht mehr im Standby laufen lässt, oder der Immobilienbesitzer, der sein Hausdach mit Solarzellen bestückt. Ein Zähler misst in Echtzeit, wie viel Energie dank dieser Initiativen schon eingespart wurde und wie weit es noch bis zum Ziel ist.

Knackpunkt Stromsparen

Drei Gebiete eignen sich besonders fürs Energiesparen: Heizung, Elektrizität und Mobilität. Man weiss, dass es keine Kunst ist, 50 bis 60 Prozent Heizenergie einzusparen, wenn man ein Haus richtig saniert. Beim Neubau bürigen Standards wie Minergie-P für tiefste Verbrauchswerte. Auch bei der Mobilität ist der Ansatz klar: Förderung des öffentlichen Verkehrs, des Fussgänger- und Veloverkehrs und des Carsharings. Schwieriger ist es dagegen, den Stromkonsum zu verringern, wo Neuenburg etwa bei der öffentlichen Beleuchtung ansetzt und den Verkauf der stromsparenden LED-Birnen subventioniert. Umso grössere Bedeutung kommt deshalb der Förderung erneuerbarer Energieträger zu – insbesondere der solaren.

Dabei besitzt die Photovoltaik im Gegensatz zu den Sonnenkollektoren, die dem Erwärmen des Heisswassers dienen, ein schlechtes Image. Für viele ist die Produktion von Solarstrom zu teuer und zu wenig

effizient. «Falsch», sagt Christian Trachsel. Er hat nachgerechnet: Würde man alle Dächer, die sich dafür eignen, mit Solarzellen bestücken, könnte man damit 30 Prozent des Stromverbrauchs der Stadt decken. Und dies mit einer Technik, die ein Minimum an Unterhalt erfordert und während mindestens 25 Jahren sauberen Strom liefert.

Solarkataster vor Start

Allerdings fehlt es an kommunalen, kantonalen und Bundesfördermitteln. Deshalb setzt die Stadt Neuenburg anderswo an. Zu verbessern gilt es das Wissen rund um den Solarstrom und seine öffentliche Anerkennung. Dazu könnte der neue «Solarkataster» beitragen. Zusammen mit der Zürcher Firma BSF Swissphoto, die auf geografische Daten spezialisiert ist, will man eine öffentlich zugängliche Karte ins Netz stellen, die alle Dachflächen in der Stadt – und bald im Kanton – umfasst. Der Immobilienbesitzer erfährt dort mit einem Blick, ob seine Liegenschaft gute Voraussetzungen für das Aufstellen photovoltaischer Zellen besitzt. Dies mit einer erstaunlichen Präzision, berücksichtig die digitale Karte doch auch Hindernisse einer Besonnung wie Kamine oder Nachbarhäuser.

Mit einem einfachen Klick erfährt der Hausbesitzer aber noch viel mehr: nämlich ob sich thermische oder photovoltaische Zellen für seine Liegenschaft besser eignen, welcher Anlagentyp am vorteilhaftesten ist, wie viele Quadratmeter für eine optimale Leistung nötig sind oder gar welche kommunalen, kantonalen und Bundeshilfen verfügbar sind. Natürlich wird der Solarkataster auch die grossen Energieunternehmen im Kanton Neuenburg interessieren. Für sie wird dort ersichtlich, auf welchen Dachflächen veritable Solarkraftwerke errichtet werden könnten.

*Übersetzt und bearbeitet von Richard Liechti

Anzeige

Ganz schön grün!

GGZ
Gartenbau Genossenschaft Zürich

Gartenbau Genossenschaft Zürich 044 377 85 85 ggz-gartenbau.ch